



## Die Nachwahlen zum Reichstage.

# Berlin, 4. August.

In den nächsten Wochen stehen drei Nachwahlen zum Reichstage bevor, unter denen diejenige in Lauenburg das meiste Interesse bietet. Es ist derjenige Kreis, der durch die Wahlmaßnahmen des Herrn von Bismarck-Förder sich einen Ruf erworben hat. Trotz aller Anstrengungen derselben ist es wiederholt gelungen, den freisinnigen Gutsägter Westphal durchzusetzen, und die Wahl des Grafen Herbert Bismarck gelang erst, als unter dem Einflusse seines Namens die Nationalliberalen zu den Conservativen übergingen und gleichzeitig die Hamburger Bahn, deren Privatdirektion ihren Beamten völlig Wahlfreiheit gelassen hatte, verstaatlicht war. Die Bauernschaft in dem südlichen Theile des Kreises ist entschlossen liberal, in den beiden Städten Lauenburg und Mölln ist die Stimmung getheilt, die freisinnige Partei sehr rührig. Dem entgegen steht der nördliche Theil des Kreises mit überwiegend ritterhaftlichem Besitz und die Stadt Rostock.

Nachdem die Nationalliberalen erklärt haben, für den von conservativer Seite in Aussicht genommenen Nachfolger des Grafen Bismarck nicht eintreten zu können, sind die Aussichten für Berling, den langjährigen Landtagsabgeordneten, der an Westphals Stelle aufgestellt worden ist, da letzterer ablehnte, nicht ungünstig. — Auch der Wahlkreis Bromberg ist nicht ohne Hoffnung; derselbe hat früher der Regel nach in der Stichwahl freisinnig gestimmt, da in dieser die Deutschen dem Polen gegenüber zusammenhalten. Das letzte Mal siegte der Conservative Berlich, der jetzt wegen seiner Ernennung zum Generalconsul in Calcutta sein Mandat hat wiederlegen müssen. Obwohl er von der freisinnigen Partei in der Stichwahl unterstützt war, hatte er bei jeder Gelegenheit gegen die Partei Angriffe gerichtet, die eben so inhaltslos als gehässig waren. Die Partei hat jetzt in der Person des Kammergerichtsrath Schröder den besten Kandidaten aufgestellt, der ihr zur Verfügung stand, und er hat dort mit Beifall gesprochen. — In Marienwerder-Graudenz ist durch Lyskowsky Tod der Sitz erledigt. Die Polen hatten von jeher den Deutschen den Sieg lebhaft bestritten, aber erst im Jahre 1881 den Kreis erobert. Der Ausgang ist auch diesmal sehr zweifelhaft. Daß die freisinnige Partei sich dort entschlossen hat, im ersten Gange sofort für Hobrecht einzutreten, kann ich nur billigen, um so mehr, als gleichzeitig ein Theil der Nationalliberalen in Bromberg für Schröder eintreten will. In Westpreußen ist der Gegensatz zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen am mindesten schroff hergestellt, und Hobrecht gehört zu denjenigen Mitgliedern seiner Partei, die ihres liberalen Ursprungs noch am meisten eingedenkt sind. — Im Kreise Ehingen ist Herr von Lenz, der zum Reichsgerichtsrath ernannt worden, durch einen anderen Abgeordneten von seiner Partei erfeht worden. Er wird schwer verurtheilt werden. Er und Herr Wölflin sind zwei Schwaben, die immer mit Aufmerksamkeit angehört wurden, denn sie waren Veranlassung, daß sich eine sanfte und wohlige Heiterkeit über das Haus verbreite. Und in ihrer Bescheidenheit haben sie nie begriffen, daß das Verdienst dieser Heiterkeit ihnen gebührte.

## Das Urtheil im Freiberger Socialisten-Prozeß.

F. Freiberg, 4. August.

Der Andrang zum Auditorium ist heute ein ganz immenser. Am Verteilerstättet nimmt der Abgeordnete Liebnecht Platz. Die Angeklagten und Vertheidiger sind dagegen nicht erschienen. Pünktlich um 4 Uhr Nachmittags erscheint der Gerichtshof, und es verkündet der Präsi-

bent, Landgerichtsdirektor Vollert, folgendes in seinen Strafbestimmungen bereits telegraphirtes) Urtheil:

In der Anklage wider von Vollert, Bebel und Genossen wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung hat der Gerichtshof für Recht erkannt, daß sämmtliche Angeklagte für schuldig zu erachten sind und deshalb Vollert, Bebel, Auer, Frohne, Ulrich und Bierck mit je 9 Monaten, Diez, Müller und Heinzel mit je 6 Monaten Gefängnis zu bestrafen.

Die Gründe sind im Wefentlichen folgende: Der Gerichtshof hat nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme für erwiesen angenommen, daß innerhalb der socialdemokratischen Partei in Deutschland eine Verbindung existiert, eine Centralleitung, ein eigenes Partei-Organ, den in Zürich errichteten "Socialdemokrat", besitzt, die Beamte unterhält, einen Archivfonds, einen Schriftenfonds, einen Agitationsfonds, einen Diätenfonds u. s. w. besitzt. Die Angeklagten haben auch zugegeben, daß eine gewisse Verbindung vorhanden war, nur soll dies ein geistiges Band gewesen sein. Sie gaben zu, daß der "Socialdemokrat" ihr officielles Partei-Organ war, dies sei aber ein Privat-Unternehmen gewesen, für dessen Inhalt sie nicht verantwortlich seien, sie gaben ferner zu, daß Vertrauensmänner existirten, nur sollen diese von Niemandem gewählt, sondern von selbst entstanden sein.

Die Vertrauensmänner, so sagten die Angeklagten, übten blos bei den Wahlen und bei Geldsammelungen eine gewisse Thätigkeit aus. Die Angeklagten behaupteten: Nach dem sogenannten Socialistengesetz war es erforderlich, daß sich Vertrauensmänner-Comités bildeten, um für die in Folge des über Berlin verhängten kleinen Belagerungszustandes existentlos gewordenen Personen Geldsammelungen zu veranstalten, da diese der Hilfe bedringend benötigt waren.

Die Angeklagten haben zugegeben, daß eine stramme Disciplin innerhalb ihrer Partei geherrscht habe, sie behaupteten: eine solche Disciplin sei in jeder Partei vorhanden. Die Ausschließung der Abgeordneten Moskowitsch, Haffermann und Rittinghausen aus der socialdemokratischen Reichstags-Fraction musste erfolgen, da diese Abgeordneten, ganz besonders die beiden ersten, gegen die Partei agitierten. Ein solches Verfahren werde auch von den anderen Parteien geübt. Eine Ausschließung dieser Abgeordneten aus der Partei sei nicht erfolgt, diese sei aber durch die Ausschließung aus der Reichstags-Fraction bereits bewirkt worden. Wenn auch einzelnen Parteigenossen mit dem Ausschluß aus der Partei gedroht wurde, so sei das nur ein sogenannter moralischer Druck gewesen, eine wirkliche Ausschließung aus der Partei sei niemals erfolgt und konnte auch nicht erfolgen. Der Gerichtshof hat bei dem grundfältigen Leugnen der Angeklagten, sowie in Erwähnung eines directen Beweises nicht die Überzeugung erlangen können, daß die bis zum Erlaß des sogenannten Socialistengesetzes bestandene Organisation der socialdemokratischen Partei Deutschlands auch nach Inkrafttreten derselben noch fortbestanden hat; der Gerichtshof giebt zu, daß alsdann nur noch ein geistiger Zusammenhang vorhanden war. Allein der Gerichtshof ist doch der Meinung, daß nach dem Erlaß des Socialistengesetzes eine neue Organisation geschaffen worden ist zu dem Zwecke, den "Socialdemokrat" und andere verbotene Druckschriften zu verbreiten. Die ganze Art und Weise, wie der "Socialdemokrat" in Deutschland verbreitet wurde, das Zusammenarbeiten so vieler Vertrauensmänner, die Sendung des "Socialdemokrat" an Dekadessen u. s. w. führt mit Notwendigkeit zu der Annahme, daß eine Verbindung bestanden hat. Es ist unverständlich, daß diese systematische Art der Verbreitung des "Socialdemokrat" eine rein zufällige war. Es ist möglich, daß eine Anzahl Personen des bloßen Gelberwerbes halber, oder aus Gefälligkeit sich an dem Vertrieb des "Socialdemokrat" beteiligt haben, ohne der Partei näher zu stehen; dieser Umstand schlägt aber das Vorhandensein einer Verbindung nicht aus.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Verbindung geschaffen war, um das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Betreibungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 lahm zu legen. Der Gerichtshof erblickt das Vorhandensein einer Verbindung in dem Zusammenwirken der Angeklagten auf längere Dauer beübt Verbreitung des allwöchentlich erscheinenden "Socialdemokrat" und anderer verbotener Druckschriften. Bei einer Verbindung ist nicht eine directe Willenserklärung der einzelnen Mitglieder, sich dem Gesamtwillen unterzuordnen, erforderlich, eine solche Willenserklärung kann auch durch concludente Handlungen bekräftigt werden. Daß eine solche Verbindung vorhanden war, ergeben die Verhandlungen auf den Congressen in Wyden und Kopenhagen. Die Zeit des Zusammentritts, sowie die Orte der Congresse wurden geheim gehalten. An dem Con-

gresse zu Wyden nahmen geständlich theil die Angeklagten von Vollert, Bebel, Auer, Frohne, Ulrich und Bierck.

Es wurde auf diesem Congresse über die Organisation der Partei, sowie über den Stand des "Socialdemokrat" Bericht erstattet, der "Socialdemokrat" als officielles Organ der Partei erklärt, Beschlüsse bezüglich des Verhaltens der Partei bei den Wahlen gefaßt u. s. w. Am Schlüsse forderte der Vorsitzende Bebel die Congreßteilnehmer auf; für die Grundsätze der Socialdemokratie nach wie vor in ihrer Heimat thätig zu sein. Der Kongress wurde alsdann mit einem Hoch auf die Socialdemokratie geschlossen und hierauf die Marschallaise gesungen. Auf dem Congress zu Kopenhagen, an dem gefändlich alle Angeklagten Theil genommen haben, wurde zunächst constatirt, daß die Delegirten bis auf 60 angewachsene sind, daß alle Orte Deutschlands, in denen die Partei Anhänger hat, vertreten seien. Im Weiteren wurde constatirt, daß die Partei in Deutschland immer mehr Anhänger und der "Socialdemokrat" immer größere Verbreitung gewinne.

Es wurde ferner von einem Vertreter des "Socialdemokrat", der, obwohl er kein Mandat besaß, auf dem Congress Sitz und Stimme hatte, über den materiellen Stand des "Socialdemokrat" Bericht erstattet, die Geschäftsbücher des Blattes vorgelegt und auch wurde der Beschluß gefaßt, daß außer den Partei-Vertretern nur diejenigen an den Abstimmungen sich beteiligen können, die ein bestimmtes Mandat von Parteigenossen haben. Es wurde ferner Vorschlag bei Verbreitung des "Socialdemokrat" angebracht. Im "Socialdemokrat" selbst wird von der Parteileitung zum Abonnement auf den "Socialdemokrat" aufgefordert. In einer anderen Nummer des "Socialdemokrat" werden die Parteigenossen aufgefordert, zur Förderung des "Socialdemokrat" Darlehenscheine läufig zu erwerben. Bierck sprach im Reichstage: "Wenn man uns im Inlande die Presse verbietet und nötigt, ein Blatt im Auslande zu schaffen." Es ist kein Zweifel, daß Bierck unter dem "uns" die socialdemokratische Partei Deutschlands verstand. Es ist von anderen Angeklagten auch mehrfach beurtheilt worden, daß es nicht gelungen sei und nicht gelingen werde, die Organisation der socialdemokratischen Partei zu zerstören.

Es ist direct betont worden: So lange man die Socialdemokraten als Bürger zweiter Klasse behandelt, werden dieselben gehässigt sein, im Geheimen zu wirken. Es wird ferner von einer Parteileitung und einer Control - Commission gesprochen, ja es wird auch sogar einer "Administration" erwähnt. Herr Bebel wußte anfänglich die Bedeutung des Wortes "Administration" nicht zu erklären. Da er in Chemnitz nicht darnach gefragt wurde, so war er augenscheinlich nicht darauf vorbereitet. Bierck wollte den Ausdruck als süddeutsche Provinzialismus erläutern. Augenscheinlich bedeutet das Wort "Administration" diejenige Centralleitung, die mit den Parteigenossen Deutschlands beübt Verbreitung des "Socialdemokrat" in Verbindung stand. Steht hiernach fest, daß eine Verbindung im Sinne des § 129 des Strafgesetzbuches vorhanden war, so kann bei dem grundfältigen Leugnen der Angeklagten und in Erwähnung weiterer Beweise nicht angenommen werden, daß die Angeklagten Stifter oder Vorsteher jener Verbindung waren. Dagegen ist es außer Zweifel, daß die Angeklagten Mitglieder jener Verbindung waren. Dafür spricht ihre Beteiligung an den Congressen, ihre Anteilnahme für die Verbreitung des "Socialdemokrat" u. s. w. Der Gerichtshof hat jedoch eine Verbindung im Sinne des § 128 des Strafgesetzbuches nicht für vorliegend erachtet. Daß Dafein oder Zweck geheim gehalten werden sollte, ist nicht erwiesen, höchstens könnte man sagen, daß der innere Aufbau der Verbindung vor der Staatsregierung geheim bleiben sollte.

Allein auch hierfür ist kein Beweis erbracht. Geheim sollte lediglich die Art und Weise der Verbreitung des "Socialdemokrat" und anderer verbotener Druckschriften bleiben. Dagegen hat der Gerichtshof eine Verbindung im Sinne des § 129 des Strafgesetzbuches für vorliegend erachtet. Bei Abmejung der Strafe ist die große Gemeingefährlichkeit der verbreiteten Zeitung, "Socialdemokrat", erwogen worden. Gegen die Angeklagten von Vollert, Bebel, Auer, Frohne, Ulrich und Bierck müßte auf eine höhere Strafe, als gegen die Angeklagten Diez, Müller und Heinzel erkannt werden, da die Beteiligung der ersten an der Verbindung von längerer Dauer war, als die der drei letzten. Nach den geleglichen Bestimmungen haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Danach endet diese Gerichtsverhandlung gegen 5½ Uhr Abends.

## Der Plan des Notars.\*)

[25]

Aus Stadt und Canton Mirécourt.

Von Wilhelm Sommer.

Der ehemalige erste Clerc vertheidigte sich schlagfertig:

"Auch wenn ich dem George nicht das Versprechen gegeben hätte, Euch gegenüber zu schweigen, bis er selbst aus dem Versteck hervortrete, würde ich mein Maul nicht aufgethan haben. Denn seht, der Junge hat von sich aus einen so tüchtigen Anlauf genommen, daß der Grenier, der ihn ja früher als Dekonomen in der Tur gebahnt, sagt, er leiste so viel, wie ein guter Knecht, und das ist ein eindrückliches Zeugnis für den flotten George. Nun dachte ich mir: er steckt jetzt so schön mitten in der Landwirtschaft, man sieht's ihm an den Stiefeln an, daß es eine wahre Sünde wäre, hier störend einzutreten, und das geschieht sicher, wenn der zärtliche Papa um seinen Aufenthaltsort weiß. Dann nimmt er ihn nach Mirécourt, stellt ihn pro forma in meine Kanzlei, und der schöne Richard fängt das alte Lumpenleben wieder an, welches Euch graue Haare und mir das Gallenfieber gebracht hat. Auf Euer gestriges Telegramm hin durfte ich wohl oder übel das Geheimnis nicht länger behalten; ich konnte Euch doch nicht in Afrika juchen lassen, was zehn Kilometer von hier zu finden ist."

Schon während des Zuhörens gab Monsieur Pantin dem eifrigsten Sprecher seine Zustimmung durch lächelndes Nicken zu erkennen und reichte ihm nur die Hand:

"Du bist mein alter, lieber Rapin und hast Recht, und auch der Wink, der für mein ferneres Verhalten in Deinen Worten liegt, soll nicht verloren sein. Jetzt frühstückt Du mit mir, fährst mich nachher nach Dellevalle und holst mir den Pächter Grenier in das Wirthshaus dort, mit dem möcht' ich gerne reden; aber Schweigen überall, wie George will."

In der Wohnstube wurde Georgine mit dem Kassebrett in die Küche zurückgeschickt und erhielt von dem übermuthig heiteren Herrn den Auftrag, eine von den gesiegelten Flaschen nebst Schinken als Frühstück aufzustellen, er sei nicht in der Stimmung für das schwache Weibergetränk. Sie gehorchte und tischte links das Gewünschte auf. Dann setzte sie sich mit einer Arbeit an das Fenster und blickte von Zeit zu Zeit in steigender Bedräzung zu den wacker Schmausenden hinüber.

"Sezt sind sie bald fertig, und er fährt mit dem Notar nach Mirécourt und in die Welt hinaus. Ach Gott, hätt' ich doch heute Morgen mit dem Onkel gesprochen! Aber es muß sein," dachte

und zu dem alten Herrn, der eben die Neige aus seinem Glas trank, zu sagen: "Monsieur Pantin, Ihr braucht nicht — —" Da kam ihr dieser zuvor mit den für sie herzerleichternden Worten:

"Georgine, ich habe mich anders befonnen, namenlich auf das Zureden meines Freundes Rapin hin. Er meint ganz richtig, der George habe junge Beine und wisse genau, wo ich zu finden sei; dagegen ist eine Reise in die Sahara kein Kinderspiel für einen alten Mann, der sich allenfalls nach Dellevalle oder bis Repel getrauen darf. Weil das Wetter so schön ist, fahre ich eine Strecke weit mit und komme zum Mittagessen nicht nach Hause."

So ehrlichhaft hatte sie der "gute Monsieur" noch nie angeschaut, so spöttisch lachend gefragt, ob sie mitsfahren wolle, und als abgelehnt, vom Fuhrwerk aus gesagt, die zwei mageren Schreiber seien ihr wahrscheinlich zu alt. Und am Abend nach seiner Rückkehr erst war sie vor seinem Neckereien und Ansprüchen gar nicht sicher, und weil sie nicht wußte, daß er bei der ewig jungen Tante Christine gewesen, welche die Gabe besaß, alle Leute fröhlich zu stimmen, hatte sie ihn im Verdachte eines kleinen Spizes, der sich übrigens leicht einstellen kann, wenn man schon am Morgen statt des Kaffees von dem Gesiegelten trinkt.

In der Giebelsküche der Tante Christine saß am nächsten Sonntag Nachmittag Monsieur Pantin neben der alten Frau am Fenster, aber nicht so ruhig, wie diese; er lehnte sich jeden Augenblick weit hinaus und überflog mit scharf bewaffneten Augen die beiden Hauptstraßen, die auf den großen Platz ausmünden.

"Heute kommen sie am Ende gar nicht zu Euch, Christine," bemerkte er ungeduldig.

"Georgine auf jeden Fall, und Euer Sohn wird sie wohl begleiten; sie geht ihm immer ein Stück Wegs entgegen, wenigstens bis zu der Colline, wo man das erste Haus von Repel sehen kann."

"Dann wird es allerdings ziemlich lange dauern; ich bin eine halbe Stunde vor ihr von Klein-Frenelle weggegangen," sprach er resignirt und setzte sich wieder. "Christine, das habt Ihr mir noch nicht erzählt, wie es mein leichtsinniger Junge angestellt hat, daß er die Georgine mit ihrem harten Köpfchen so schnell herumbrachte?"

"Wenn ich das nur selbst wüßte," meinte sie lächelnd. "Euer Sohn ist eigentlich ein lieber, guter Mensch, und als er mir so treuherzig seine Sünden beichtete, versprach ich sogleich, ihm zu helfen. Da wo Ihr sitzt, sah er, sah die Georgine kommen und versteckte sich hinter den Bettvorhang. Ich kannte ihr Herzleid, und kaum hatte sie neben mir Platz genommen, so brachte das Gespräch darau. Sie fing herzschlagend an zu weinen und ich trostete: Der George habe ja die vornehme Dame nicht gehabt, und er komme sicher zurück und

anrechnen und ihm verzeihen. Das habe sie längst gethan, sagte sie. Und ich versicherte ihr, ich hätte den George gesehen; aber zu dem Glauben war sie nicht zu bringen. "Er ist in Urita und stirbt dort," war ihr Weinen und Klagen. Dann ging ich hinunter zu meiner Sohnfrau, und als ich nach einer halben Stunde wieder hinauf kam, hing sich die Georgine mit an den Hals und schluchzte: "Tante, betet für mich, ich habe keine Gedanken mehr." Und neben ihr Euer Sohn, dem das Weinen auch näher stand, als das Lachen. "Tante Christine, es ist Alles wieder gut," sagte er. Aber wie das gemacht wurde, weiß ich nicht; ich weiß nur, daß ein Mädchen, welches mich liebt, ihrem Schatz gegenüber nie einen harten Kopf hat, und ihm viel, viel Arges verzeihen kann. Denkt an die Marianne selig, Monsieur Pantin."

Er blickte zwischen den Kronen der Nussbäume durch zu dem blauen Frühlingshimmel empor.

"Christine, glaubt Ihr, daß sie es sieht, wie hier unten Ihr Kind nun glücklich ist?" fragte er leise.

"Ja, George, das ist mein steter Glaube," versetzte die alte Frau, und daß sie vom Himmel herab ihren Segen dazu giebt."

In Gedanken versunken schwiegen beide eine Weile.

"Sind es die Zwei dort? Ich kann so weit nicht sehen," deutete er zum Fenster über den Platz hinaus.

Die Tante nickte:

"Sonst schleichen sie der Leute wegen Eines nach dem Anderen von der Wirthshausstube her über unsere Wiese hinter das Haus. Es wundert mich, daß sie jetzt wie ein junges Paar in das Dorf herein kommen."

"Ich will den Ausreißer überraschen, wie er die Georgine," sprach Monsieur Pantin und trat hinter den Bettvorhang; "streich die Falten zurecht, Christine."

Sie tat es lächelnd und winkte dann aus dem Fenster den willkommenen Gästen zu. Bald knarrte die Stiege unter eiligen Tritten, und die Hereinstürmenden hätten die gute Tante beinahe über den Haufen gerannt. Sie wurde nicht böse; mit innigem Wohlgefallen betrachtete sie die jugendlich schönen Menschen und erwiderte freundlich die fröhlichen Grüße. Der Dekonom George von Repel, in Bluse und Filzhut und mit dem vollen schwarzen Backenbart, durfte sich süßig machen mit dem beau Richard de Mirécourt à quatre épingle. Georgine fand ihn sogar bedeutend hübscher.

"Nicht wahr, Tante, wir kommen spät?" sagte sie lebhaft; "wir hatten uns so viel zu sagen und machten deshalb eine lange Promenade."

"Dann werdet Ihr mü

## Politische Übersicht.

Breslau, 5. August.

Der Jahresbericht der Handelskammer in Halle spricht sich über die allgemeine Geschäftslage wie folgt aus: "Wir stehen nicht an, die wirtschaftliche Lage des Handelskammerbezirks noch als eine vergleichsweise befriedigende aufzufassen. Indessen ist der Ausblick in die Zukunft kein allzu erfreulicher, da die Anzeichen für eine fortschreitende Er schwerung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse sich mehren."

Der Demission des spanischen Finanzministers Camacho ist sehr schnell die des Kriegsministers Salamanca gefolgt. Das Cabinet Sagasta erscheint damit in seinen Hauptstühlen erschüttert. Die "König. Btg." wirft ihm den Mangel an Haftkräftiger Entscheidendheit vor. "In seiner langen Laufbahn", so schreibt das genannte Blatt, "hat sich Sagasta zu sehr daran gewöhnt, von den wechselnden Wogen der Parteien- gunst umhergeschleudert zu werden, eine schwankende Wetterfahne, hat er jedem politischen Aufzuge nachgegeben, und in dieser Unentschlossenheit des Ministerpräsidenten findet auch die gegenwärtige Krise ihre Erklärung. Dringendste Aufgabe eines jeden spanischen Cabinets, welcher Partei es auch angehören mag, sei der Frage der Finanzreform nahe zu treten. Das hätte auch Sagasta wohl erkannt. Camacho legte ihm seine Pläne vor, und als Sagasta ihn ins Cabinet berief, wurde er mit der Billigung dieser Pläne auch für dieselben hastbar. Da Camacho es ablehnte, die drückenden Steuerlasten noch zu vermehren, als sorgsamer Haushalter aber den Fehlbetrag möglichst tilgen wollte, so verlangte er Ersparnisse in den einzelnen Ministerien, welche auch gewährt wurden, und selbst sein Vorschlag einer vorläufigen Verwendung der Sonderklassen für das Land heer und die Marine wurde nach einigem Widerstande von Seiten der betreffenden Abtheilungsminister angenommen. Sein weiterer Plan war, den Grund und Boden, welcher sich seit langer Zeit widerrechtlich im Besitz von Privaten und Gemeinden befindet, für den Staat zurückzufordern und etwa zu versilbern oder dem Staate zur Ruhmierung zu sichern. Einer selbstsüchtigen Parteipolitik boten diese Neuerungsvorschläge des Ministeriums allerdings verlockende Anhaltspunkte zur Ausbeutung, und die Opposition ließ es denn auch nicht daran fehlen, die Interessen eines so wichtigen Bundesgenossen, wie die Armee in Spanien ist, zu den ihrigen zu machen; die Unzufriedenen, welche durch den Landeinziehungsplan unmittelbar betroffen wurden, gingen natürlich mit steigenden Fahnen in ihr Lager über, und die Conservativen unter der Führung Canovas' glaubten behufs Wahrung alter Parteidynastie in diesem Punkte dem Ministerium die Gefolgschaft kündigen zu müssen. Sagasta aber scheint nicht den Mut zu haben, dieser geschlossenen Phalanx der Opposition die Stirn zu bieten, während es seine Pflicht wäre, mit Camacho zu stehen und zu fallen, denn gerade die Finanzreform ist das, was noth thut in Spanien, und sie wäre geeignet gewesen, der Verwaltung Sagasta's das kennzeichnende Gepräge zu geben."

## Deutschland.

Berlin, 4. Aug. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Oberst-Lieutenant a. D. Freiherrn von Billitz zu Durlach in Baden, bisher Major im 1. Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 74, dem ersten Gerichtsschreiber, Rechnungsrath Klee zu Königsberg i. Pr., und dem früheren Beigeordneten Theodor Neuschel zu Waldeburg i. Schlesien, den Roten Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem hessischen Koch Bielenwitz zu Nieder-Schüttlan im Kreise Gehrden, und dem hessischen Kutscher Gottlob Siemon zu Kaltenbriesnitz im Kreise Sprottau das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem praktischen Arzt, Sanitäts-Rath Dr. Adolf Abram zu Berlin den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath, und den praktischen Arzten Dr. Hermann Dennert und Dr. Heinrich Straßmann zu Berlin den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Der Postinspektor Köhler in Berlin ist zum Geheimen expedienten Secretär und Calculator im Reichspostamt ernannt worden. — Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Görlitz, Dr. Adolf Puzler, ist das Prädikat Professor beigelegt worden. Der Dr. Georg Steinendorff ist zum Directorial-Assistenten bei der egyptischen Abtheilung der Königlichen Museen zu Berlin ernannt worden. (Reichs-Anz.)

J. Berlin, 4. Aug. [Gastein und die Diplomatie.] Daß die Gasteiner Zusammenkünfte die fremde Diplomatie im hohen Grad beschäftigt, dafür liegen mannigfache Anzeichen vor. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß der französische Botschafter de Courcet von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt ist und die Geschäfte der Botschaft wieder übernommen hat. In wenigen Tagen wird auch der englische Botschafter Sir Edward Malet von seiner Reise zurückgekehrt sein. Der russische Botschafter Graf Schuwalow weilt bekanntlich in Schandau, von dort ist er wiederholt nach Berlin herübergekommen, so daß also in der Leitung der russischen Botschaft den ganzen Sommer hindurch ein Wechsel nicht eingetreten ist. Der italienische Botschafter Graf Launay, welcher dieser Tage seinen Sommerurlaub anzutreten gedachte, ist von seinem Chef, dem Minister des Auswärtigen Grafen Robilant, telegraphisch gebeten worden, seine Reisedisposition ändern, d. h. noch einige Tage länger in Berlin bleiben zu wollen. Man sieht also, wie sehr die Gasteiner Zusammenkünfte die fremde Diplomatie

in Anspruch nimmt. Die hiesige russische Botschaft befindet sich immer noch im Ungewissen darüber, wann der Minister des Auswärtigen, von Giers, seine Reise ins Ausland antreten wird. Die beiden Söhne des Ministers haben Franzensbad bereits verlassen und auch die übrigen Familienmitglieder gedenken nur noch wenige Tage in dem böhmischen Bade zu bleiben, so daß es also wohl als ausgeschlossen gelten kann, daß der Minister noch nach Franzensbad gehen wird.

[Die Landesverraths-Affaire Hartung.] Die Untersuchung gegen den ehemaligen Lieutenant Alfred von Hartung und seine Ehefrau scheint umfangreicher werden zu sollen, als dies bis jetzt geahnt worden. Auch die ehemalige Geliebte des Hartung soll jetzt in Untersuchungshaft genommen werden sein. Sie hat angegeben, daß von Hartung mit ihr öfter Spandau besucht und auf Spaziergängen in den Festungswerken Zeichnungen aufgenommen habe. Und sie hat weitere Andeutungen gemacht, aus denen entnommen werden kann, daß v. Hartung dem Gewehr- dieststabe in Spandau, der seiner Zeit viel Aufsehen erregte, nicht fern standen hat.

[Preßprozeß gegen die "Berliner Börsenzeitung".] Die "Berliner Börsenzeitung" enthielt in der Nummer vom 8. Februar cr. einen zwar kurzen, aber inhalt- und folgenschweren Artikel über die Kasseler Waggonfabrik. Es wurde in demselben behauptet, daß die Fabrik bei den Submissionen sich durch so niedrige Preise ausszeichnete, daß bisweilen die Summe der Herstellungskosten, welche andere Submittenten in Anschlag gebracht hätten, noch nicht erreicht worden sei. Diesem falschen Prinzip sei aber die Strafe auf dem Fuße gefolgt, denn der Minister für öffentliche Arbeiten habe an die ihm unterstellten Eisenbahndirectionen eine Verfügung erlassen, wonach die Kasseler Waggonfabrik wegen Lieferung mangelfhafter Arbeiten bei fernerem Submissionen nicht mehr berücksichtigt werden sollte. Die Inhaber der Fabrik, die Herren Wegmann u. Hartkopf, verlangten von der Redaktion der "B. Börse-Btg." die Rambammachung des Verfassers dieses Artikels, um gegen denselben gerichtlich vorgehen zu können, als ihnen diese Auskunft aber verweigert wurde, strengten sie eine Belästigungsfrage gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes, Herrn Hermann Regel, an, welche heute vor der 100. Abtheilung des Schöffengerichts zu einem vorläufigen Abschluß gelangte. Da der Verklagte sich zum Eintritt des Wahrheitsbeweises erbot, so hatte das Amtsgericht vom Minister für öffentliche Arbeiten um Auskunft gebeten, ob die erwähnte Verfügung auf Ausschluß der Kasseler Waggonfabrik tatsächlich erfolgt sei. Der ministerielle Bescheid, der zur Verlehung gelangte, lautete dahin, daß die von der Fabrik abgegebenen Submissionenpreise als „abnorm billig“ nicht bezeichnet werden könnten. Allerdings sei eine Verfügung erlassen worden, wonach die Fabrik bei Lieferungen für die Regierung nicht mehr berücksichtigt werden sollte, der Grund für diese Maßregel sei aber ein anderer, als der in dem Artikel der "Börse-Btg." angegeben. Es sei nämlich vorgekommen, daß Holzer, welche der Regierungsexpeditivor als zum Bau von Waggons für unbrauchbar bezeichnet habe, dennoch nachträglich in der Fabrik mit dem Brauchbarkeitsstempel, von dem sich zufällig ein Exemplar in der Fabrik befunden haben müsse, gebrannt worden wären. Man habe Verdacht gehabt, daß dieser Mißbrauch des Stempels mit Willen und Wissen des Directoriums stattgefunden habe, und deshalb sei die erwähnte Verfügung auf Ausschließung erfolgt. Da die eingeleitete Unterforschung aber die völlig Unschuld der Directoren ergeben habe, so sei die Verfügung sofort wieder aufgehoben worden. Der Vertreter der flämischen Firma beantragte strenge Bestrafung des Beklagten. Es sei zweifellos, daß die "Börse-Btg." in diesem Falle einem Concurrerstüchlein sein Spalten geschenkt habe, wodurch seine Mandanten sehr leicht hätten völlig ruiniert werden können. Aus dem ministeriellen Bescheid geht klar hervor, daß hier nicht erweislich wahre Thaten verbreitet worden seien, wenn man dem Redakteur auch nicht nachzuweisen vermöge, daß derselbe von der Unwahrheit des Artikels überzeugt war. Dagegen habe der Verfasser des Artikels zweifellos den wahren Sachverhalt gefaßt und sich einer argen Verleumdung schuldig gemacht. Da der Kläger diesen nicht nennen wolle, so müsse er auch die volle Verantwortung tragen. Der Redner beantragte, eine Freiheitsstrafe über den Beklagten zu verhängen, da eine Geldstrafe doch nur dessen Gewährsmann treffen würde, außerdem eine an die Kläger zu zahlende Geldbuße von 6000 Ml. und Publicationsbefugnis in zehn der gelesenen Blätter Deutschlands. Der Vertheidiger des Beklagten erachtete den Beweis der Wahrheit im Kernpunkte für erbracht und erbot sich ferner zum Nachweise, daß die Kasseler Waggonfabrik für einen Eisenbahnwagen III. Kl. 1200 Ml. weniger gefordert habe, als die übrigen Submittenten, sowie daß verschiedene Eisenbahn-Directionen der Fabrik größere Mengen Waggons, weil nicht betriebsicher, zurückgeschickt hätten. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag ab, weil selbst wenn der Nachweis gelänge, an der Thatfache, daß der Artikel unwahre Behauptungen enthalte, nichts geändert werde. Die flämische Firma sei in ihrem Ruf, wie in ihren Einnahmen schwer geschädigt worden, und den Beklagten müsse daher eine entsprechend schwere Strafe treffen. Das Urtheil lautete auf sechs Wochen Gefängnis, 6000 Ml. Geldbuße und Publicationsbefugnis in allen zehn, vom R.-A. Wolsgramm bezeichneten Zeitungen.

[Marine.] Der Dampfer "Electra" mit der abgelösten Besatzung S. M. Kreuzer "Möve" und S. M. Kanonenboot "Hyäne" ist am 3. August c. in Port Said eingetroffen und beabsichtigt am 4. August c. die Heimreise fortzusetzen.

## Österreich-Ungarn.

\* Gastein, 3. August. [Vom Deutschen Kaiser.] Gestern Abend wohnte Kaiser Wilhelm abermals einer Theatervorstellung bei, welche Gräfin Lehndorff in der Villa Solitude veranstaltet hatte. Die aristokratischen Dilettanten hatten unter der Leitung des Berliner Overndirectors von Strang die Purilly'sche Oper "Das Schwert des Damokles" einstudiert. Um 7½ Uhr fuhr Kaiser Wilhelm vor dem Thore der Villa Solitude vor, wo er von der Herrin des Hauses empfangen wurde. Er unterhielt sich bis zum Beginn der Theater-Vorstellung in der Gesellschaft, die im Salon versammelt war. Um

8¾ Uhr nahm die Vorstellung ihren Anfang. Der Deutsche Kaiser war sehr guter Laune, amüsierte sich vortrefflich und sprach zum Schlusse dies auch in seinem Danke gegenüber den Darstellern aus. Um 10½ Uhr verließ der Kaiser die Solitude und kehrte in das Badeschloß zurück. — Heute Mittag um 12 Uhr empfing Kaiser Wilhelm den Fürsten Bischoff. Der Reichskanzler hatte sich zu Fuß vom Schweizerhaus in das Badeschloß begeben. Auf dem ganzen Wege bildete das Turmpublikum ein dichtes Spalier und begrüßte den Kanzler mit lebhaften Hochrufen. Fürst Bischoff verblieb eine Stunde bei dem Kaiser und kehrte dann in seine Wohnung zurück. Um 3 Uhr Nachmittags begab sich Kaiser Wilhelm in das Schweizerhaus. Im Borgarten erwarteten Fürst und Fürstin Bischoff die Ankunft des Monarchen. Derselbe reichte der Fürstin zum Willkomm die Hand. Die Fürstin wollte dem Kaiser die Hand küssen, derselbe wehrte dies aber ab. Nach einem Aufenthalte von drei Viertelstunden fuhr Kaiser Wilhelm ins Badeschloß zurück. In der Begleitung des Fürsten Bischoff befinden sich der Geheime Ober-Regierung-Rath Rottenberg, Professor Dr. Schweninger und Polizeirath Krüger.

## Frankreich.

L. Paris, 3. Aug. [Boulanger's Briefe.] — Freycinet und Giers.] Der "Figaro", der "Gaulois", der "Matin", der "Moniteur universel" geben heute die Photographien der drei Briefe des Kriegsministers, General Boulanger, an den Herzog von Almalo, von welchen seit drei Tagen überall die Rede ist. Sie kündigen überdies an, die ihnen von Herrn Limbourg zugestellten Photographien wären in ihren Redactions-Bureaux zu sehen. Der Kriegsminister machte darauf einem Reporter des "Matin" gegenüber folgende Bemerkungen:

"Ich muß der Geschicklichkeit der Leute, welche mir die Fälle legten, in die ich gegangen bin, Anerkennung zollen. Und ich kann Ihnen sogar das Geständniß machen, daß, wenn man mir je wieder eine ähnliche Falle legen wird, ich von Neuem hineingehen werde. Denn es wird lange dauern, bis ich mich ans Misstrauen gewöhne. Als in einem belgischen Blatte ein lächerlicher Brief erschien, glaubte ich an einen bloßen Schlechten Wit, und es wäre mir nicht eingefallen, ihn zu demontieren, wenn man mich nicht von allen Seiten dazu aufgefordert hätte. Das Alles war schon vergessen, als Sonntag Morgen um acht Uhr, da ich eben zu Pferde steigen wollte, ein Redakteur der "France" kam und mich fragte, ob der in den royalistischen Blättern erschienene Brief nicht falsch sei. Ich hatte erst die republikanischen Blätter gelesen und dachte augenblicklich nur an den Brief des "Journal des Bruxelles", den ich schon kannte. „Sie können sagen“, rief ich, „daß der von einem Schriftsteller bearbeitet.“ Als ich zurückkam, legte man mir die royalistischen Blätter vor, und andere Journalisten erfundigten sich, ob ich den Brief geschrieben hätte. Ich erinnerte mich sehr wohl, daß ich oft an den Herzog von Almalo geschrieben hatte, jener Brief aber war mir nicht im Gedächtnis geblieben. Insbesondere ließ mich der Satz: „Gezeigt sei der Tag“ u. s. w., der meinen Denk- und Ausdrucksweise ganz freudig ist, vermuten, es handle sich wieder um eine Fälschung. Ohne weiter darüber nachzudenken, etwas oberflächlich, ich gebe es zu, ging ich in die geschickte Falle. Ich erklärte, dieser zweite Brief sei wahrscheinlich eben so falsch, wie der erste, und ich erinnere mich nicht im Geringsten der darin enthaltenen Ausdrücke. Was mich auch noch verleitete, das Schriftstück für gefälscht zu halten, das war die Überzeugung, daß ein Herzog von Almalo nicht im Stande wäre, einen an ihn gerichteten Brief, ohne Erlaubnis des Verfassers, veröffentlicht zu lassen. Uebrigens hat er Unrecht gehabt, mich nicht um Erlaubnis zu bitten, denn ich hätte sie ihm recht gern gegeben. Allerdings wäre ich da nicht in die Falle gegangen, und es handelte sich ja gerade darum, mich hineinzulocken....

Die beiden Briefe, die nachträglich veröffentlicht wurden, hätten vor irgend einem anderen Offizier geschrieben sein können. Der Herzog von Almalo war mein Vorgesetzter, und als er sein Commando verließ, schrieb ich, dem Herkommen gemäß, im Namen meiner Offiziere an ihn. Man will mir einen Vorwurf daraus machen, daß ich ihn bitte, mir eine Stütze zu sein. Nun denn das Wort steht in dem Briefe. Jeder Offizier kann aber dasselbe thun, und ich betone ausdrücklich im Anfang meines Schreibens: „Ich habe keine andere Stütze, als die meiner Vorgesetzten.“ Als ich Danck dem General Farre ernannt wurde, erachtete wieder die Höflichkeit, daß ich an Diejenigen meiner Vorgesetzten schrieb, welche sich irgend wie an meiner Beförderung beteiligt hatten. Seitdem habe ich aber die Gewissheit erlangt, daß ich dem General Farre allein meine Ernennung zum Brigadier-General verdanke. Man sagt, ich hätte dem Herzog von Almalo gegenüber den schwärmesten Untand gezeigt. Als Kriegsminister konnte ich aber nicht anders handeln. Ich hatte die Beschlüsse der Kammer durchzuführen, die im Interesse der Republik gesetzt worden waren, und hätte dies ganz in derselben Weise gethan, wenn ich dem Herzog von Almalo noch viel näher gestanden hätte."

Die opportunistischen Blätter kannten ihre Schadenfreude über den Boulanger-Handel nicht verbergen. Die "République française" erzählt die Thatsachen haarklein, ohne das Geringste auszulassen, was die Haltung des Kriegsministers in ein ungünstiges Licht stellen kann, und schließt dann würdevoll:

"Es ist und bleibt erwiesen, daß der General gegenwärtig noch die unverdiente Ehre hat, der oberste Kriegsherr des französischen Heeres zu sein, in wenigen Tagen zweimal öffentlich in Arede stellte, woon er wußte, daß es die Wahrheit war.... Nachdem wir diese traurigen Dinge konstatirt haben, verlieren wir für den Augenblick kein Wort mehr darüber."

Die radikalen Blätter begnügen sich entweder damit, die gestrigste Note der Agentur "Havas" ohne Commentar abzudrucken, oder schweigen ganz zu dem Handel, wie die "Justice", des Organ

Scheidegruß der ganzen deutschen Theaterwelt. Uns Allen wird Dein An den ken unvergleichlich sein! Und somit — fahre wohl!"

A. C. Das furchtbare Unglück, welches jemals einer Yacht in amerikanischen Gewässern zugestoßen, ereignete sich am Freitag Abend in der Nähe von Sandhook. Die Yacht "Sarah Craig" von 25 Tonnen Tragfähigkeit, war mit einer Gesellschaft von 11 Herren und Damen an Bord von Philadelphia in See gestochen. Das Wetter war so rubig, daß die Gesellschaft ihr Mittagsmahl in heiterster Stimmung auf Deck einnahm. Um Sonnenuntergang begann ein leichter Regen zu fallen, welcher die Damen veranlaßte, in die Kabüle zu gehen, während die Herren oben blieben. Da der Captain den Regen als Vorboten einer leichten Welle ansah, so ließ er die Segel einholen. Statt eines leichten Windstoßes aber erhob sich ein ungewöhnlich heftiger Sturm, der mit einer Geschwindigkeit von 75 Metern in der Stunde das leichtabbaute Fahrzeug sogleich zum Umschlagen brachte. Alle Personen, die auf Deck waren, wurden ins Wasser geschleudert, während die in der Kabüle befindlichen sechs Damen und ein Herr keine Möglichkeit hatten, ihrem schrecklichen Gefängnis zu entkommen. Unter den größten Anstrengungen gelang es den ins Wasser Geschleuderten, sich an das Wrack anzuhängen; sie hielten auf demselben die volle Gewalt des Sturmes auszuhalten. Aber all ihr Leid war nichts im Vergleich zu der Angst der in der Kabüle eingeschlossenen Unglücksfälle, die sie trog ihres herzerreißenden Jammergescreis nicht befreien konnten. Die "Sarah Craig" schwang so schnell um, daß Luft genug im Innern blieb, um das Fahrzeug über Wasser zu halten und die eingefesselten Personen über eine Stunde am Leben zu erhalten. Ihr Klopfen und Hilfeschrei machte die Männer fast wahnsinnig. Einige wollten die Gangtreppe hinuntersteigen, jedoch wurden sie mit Gewalt von der Mannschaft daran verhindert. Das letzte Lebenszeichen gab eine Dame, indem sie die Hand durch ein Fenster hielt, dessen Gitter jedoch ihre Rettung unmöglich mache. Dann kamen einige Schiffe heran, welche das Unglück bemerkten, und nahmen mehrere von der Mannschaft an Bord. Die Herren weigerten sich, das Wrack zu verlassen, so lange noch ein Hoffnungstrahl für die im Schiffe Eingeschlossenen vorhanden wäre. Sie versuchten mit Stücken Eisen eine Öffnung in die Schiffswände zu machen, allein natürlich vergeblich. Nach Verlauf einer Stunde war unten Alles still. Nachdem die Yacht an's Ufer gezogen worden war, begab sich ein Taucher in das Schiff und förderte die Leichen an's Licht. Die Unglücksfälle waren nicht ertrunken, sondern erstickt. Mehrere der umgekommenen jungen Damen waren mit einigen der geretteten Herren verlobt.

## Kleine Chronik.

Breslau, 5. August.

Das Begräbnis von Frau Fried-Blumauer. Unter der Theilnahme weitester Kreise ist gestern in Berlin Frau Minona Fried-Blumauer zur letzten Ruhe nach dem Jerusalemer Kirchhof überführt worden. Der Salon der Wohnung der Entschlafenen war in eine Trauerkapelle umgewandelt. Über dem Sarge hing der kostbare Kranz, welchen die Kaiserin der Künstlerin gewidmet hatte. Am Fußende lag der Kranz des Kaisers, eine seltene Zulie prächtiger blaurother Rosen war in ihm eingeflochten, die weiße Atlaskette trug auf beiden Enden das von der Kaiserkrone überstrahlte goldene W. Der Generalintendant v. Hülsen, die Directoren und Mitglieder der königlichen Schauspiele, der Oper und des Balletts und die Beamten der Generalintendance hatten mit einander gewetteifert in der Auswahl ihrer Blumenspenden. Auch die Mitglieder des großherzoglich sächsischen Hoftheaters zu Weimar hatten ihrem Ehrenmitgliede, der "unvergleichlichen großen Künstlerin", einen Kranz gewidmet. Besonders prächtig war ein mächtiges Kreuz, welches Frau Helene v. Hülsen überwandt hatte. Von den Angehörigen der königlichen Bühnen waren anwesend Director Deek, die Herren Kahle, Kegler, Debrücke. Mit ihnen waren die Directoren L'Arcone, Fritsch, Anno und zahlreiche andre Bühnenkünstler, sowie Vertreter fast aller Berliner Bühnen erschienen. Der Opernchor leitete die Feier mit dem Gesange des "Was Gott thut" ein, dann nahm Prediger Höhbach das Wort zu einer ergreifenden Rede, welche der großen Künstlerin ebenso gerecht wurde, wie der vortrefflichen liebenswürdigen und wohltätigen Frau. Wie sie durch ihre Kunst der Gegenstand der Bewunderung, so war sie durch ihr Herz der Gegenstand der Liebe und Verehrung. Freilich ist auch ihr manch scharfer Dorn nicht erspart geblieben, fröh brach ihr die Stütze, die der Frau im Mann gegeben ist, tief gebeugt sah sie die jugendliche Tochter nach kurzer Freude dahinsiechen. Aber gerade in diesen Kämpfen ist sie die geworden, die wir lieben und verehren. Mit wunderbarer Klangwirkung trug nunmehr der Opernchor die Motette "Selig sind die Toten" vor. Dann wurde der Sarg hinunter auf den Leichenwagen getragen und in langem Zuge nach dem Jerusalemer Kirchhof überführt. Hinter dem Leichenwagen schritten die Kranze tragend, die Angehörigen der königlichen Bühnen und die Mehrzahl der übrigen Leidtragenden. Auf dem Friedhof sprach Director Deek, nachdem unter dem Gelange eines Chorals der Sarg in die Grube gesunken war, folgende aus dem Herzen kommende und zum Herzen der zahlreichen, alle Wege und Stege erfüllenden Menge dringende Worte:

Elémenceau's, auf dessen Verwendung der General Boulanger das Portefeuille des Kriegs erlangte. Nur Rochefort, welcher immer etwas voraus haben muß, nimmt diesen in Schuß und findet sogar, die Reaction selle ihm durch ihre Verfolgungen das beste Zeugniß der Bürgertugend aus. — Die Agentur „Havas“ meldet offiziell: „Verschiedene Blätter haben angezeigt, daß Herr de Freycinet demnächst eine Unterredung mit Herrn de Giers haben würde. Unsere Informationen gestatten uns, zu behaupten, daß diese Nachricht ungenau ist.“

Der Conseilspräsident, der zur Stunde in Mont-Sous-Baudrey weilt, wird dort etwa drei Wochen bleiben. Er wird sodann direct nach Paris zurückkehren und nicht nach der Schweiz gehen, wie irrtümlich gemeldet worden war.“

**L. Paris.**, 3. August. [Einsturz eines Tunnels.] Heute Nacht stürzte ein großer Theil des Tunnels zwischen den Bahnhöfen von Montzouze und La Glacière ein. Glücklicherweise ist kein Unfall von Personen zu verzeichnen, doch erscheint die Reithalle des Remonte-Depots, das ganz in der Nähe liegt, sehr gefährdet und ist bereits heute früh geräumt worden. Der Verkehr der Rundbahn ist auf der Strecke zwischen den beiden Bahnhöfen unterbrochen. Die Freilegung des Schienennweges wurde sogleich in Angriff genommen, dürfte aber jedenfalls geraume Zeit in Anspruch nehmen.

### Großbritannien.

**A. C. London.**, 3. August. [Die Unruhen in Belfast und Dreee.] In der Nacht vom Montag auf Dienstag fanden in Belfast, besonders in der Nähe der York-Straße, wiederum heftige Straßenkämpfe statt. Nur das in allen benachbarten Straßen zahlreich aufgestellte Militär verhinderte ein weiteres Umschreiten des Aufmarsches. Um 8 Uhr kehrte eine von der katholischen St. Josephs Bruderschaft veranstaltete Excursion in die Stadt zurück. Als der Zug in die York-Straße ein bog, begann der Pöbel, die Katholiken mit Steinen zu bombardiren. Eine Zeit lang schien die Situation sehr bedrohlich, und war die Polizei wiederholt gezwungen, zu feuern. Zwei Personen wurden in Folge dessen getötet und mehrere verwundet. Katholiken und Protestanten demolirten wechselseitig wiederum mehrere ihrer Häuser. — Die gegen die widerspenstigen Crofters entsandte Expedition, bestehend aus drei Kriegsschiffen, Seetruppen und Polizei, lange am Freitag Abend 10 Uhr in Dreee an. Am Sonnabend Morgen 7 Uhr erfolgte die Ausschiffung der Seetruppen und Polizei, welche dem Sheriff, der die Ermittlungsbehörde zustellen sollte, als Escorte dienten. Die Insulaner ließen den Sheriff und dessen Gehilfen ruhig gewähren und fraternisierten mit den Truppen, welche 30 Meilen in das Innere hinein vordrangen, ohne auf den mindesten Widerstand zu stoßen. Demnächst wird mit der Verhaftung der Räderführer vorgegangen werden. Die Seetruppen werden ein Zeltlager beziehen und vielleicht vier bis acht Wochen auf der Insel bleiben.

### Bermischtes aus dem Auslande.

Man meldet aus Prag vom letzten Sonntag: „Nach der gestrigen Theater-Vorstellung in Münchengrätz stürzte ein kolossal Petroleumbüste in den Zuschauerraum hinab, in tausend Stücke zerstossen. Das Petroleum ergoß sich über die Sitzreihen, welche sofort in Brand gerieten. Aus dem Publikum, welches gerade zur Thür hinausträngte, stürzten beherzte Leute zurück und bewarfen die Brandstätte mit Mänteln und Tüchern, so daß der Brand bald gelöscht wurde. Hätte sich der Unfall nur wenige Minuten früher ereignet, so wäre ein entsetzliches Unglück die Folge gewesen, da das Theater wegen eines Gastspiels gedrückt voll war.“

## Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. August.

=ch= Über die Einführung des neuen Regierungspräsidenten von Oppeln wird uns aus Oppeln, 4. August, geschrieben: Der Herr Oberpräsident Dr. von Seydelwitz traf heut, Vormittag 10 Uhr 56 Min., in Begleitung des Regierungs-Präsidenten Grafen Baudissin auf dem biegsigen Bahnhofe ein, wofür zum Empfang der Vertreter des Regierungs-Präsidenten Ober-Regierungsrath Hipeden, Landrat Gerlach und Beigeordneter Major Römer erschienen waren, und fuhr demnächst nach Form's Hotel, von da aber nach kurzem Aufenthalt nach dem Ne-

**4 Breslau.**, 5. August. [Von der Börse.] Angesichts der Wiener Course, welche besonders für Renten günstig lauteten, konnte auch unsere Börse bei wiederum sehr beschränktem Verkehr die gute Tendenz behaupten. Unterstützt wurde letztere durch den festen Ton, welchen auch heute Laurahütte aufwies. Als Berlin von Anfang etwas schwächere Neigung meldete, wurde auch hier die Haltung schlaffer, so dass sich der Schluss in lustloser Stimmung vollzog.

Per ultimo August (Course von 11 bis 13/4 Uhr): Mainz-Ludwigs hafen 299/8 Br., Ungar. Goldrente 86 3/4—7/8 bez., Ungar. Papierrente 76 7/8—3/4 bez., Russ. 1880er Anleihe 87 1/8 bez., Russ. 1884er Anleihe 99 3/8 bez., Oesterr. Credit-Aktion 454 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 65—65 3/8 bez., Russ. Noten 197 3/4 bez., Türken 14 3/4 bez., Egypter 73 3/4 bez. u. Gd., Franzosen 375 bez. u. Gd.

### Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

**Berlin.**, 5. Aug., 12 Uhr — Min. Credit-Aktion 454,—, Disconto-Commandit — Still.

**Berlin.**, 5. Aug., 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktion 454, 50. Staatsbahn 374,—. Lombarden 189,—. Laurahütte 65,—. 1880er Russen 87, 20. Russ. Noten 198,—. 4proc. Ungar. Goldrente 86 70. 1884er Russen 99, 20. Orient-Anleihe II. 61,—. Mainzer 99, 50. Disconto-Commandit 208, 90. 4proc. Egypter 73, 75. Fest.

**Wien.**, 5. Aug., 10 Uhr 10 Min. Credit-Aktion 281, 20. Ungar. Credit-Aktion —. Staatsbahn —. Lombarden —. Galiziens —. Oesterr. Papierrente —. Marknoten 61, 85. Oesterr. Goldrente —. 4% ungar. Goldrente 107, 92. Ungar. Papierrente —. Elbthalbahn —. Fest.

**Wien.**, 5. Aug., 11 Uhr 10 Min. Credit-Aktion 281, 10. Ungar. Credit —. Staatsbahn 231, 30. Lombarden 115, 75. Galizier 193, 25. Oesterr. Papierrente 85, 85. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —. 4% ungar. Goldrente 107, 92. Ungar. Papierrente 95, 07. Elbthalbahn 172, 25. Fest.

**Frankfurt a. M.**, 5. August. Mittags. Credit-Aktion 226, 62. Staatsbahn 187, 37. Galizier —. Fest.

**Paris.**, 5. August. 3% Renten 82, 57. Neueste Anleihe 1872 109, 25. Italiener 99, 50. Staatsbahn 463, 75. Lombarden —. Neue Anleihe von 1886 81, 85. Fest.

**London.**, 5. August. Consols 101, 05. 1873er Russen 98, 37.— Wetter: Schön.

**Wien.**, 5. August. **Sehns-Course.** Fest.  
Cours vom 5. 1. 4.  
1860er Loose — — — —  
1864er Loos — — — —  
Credit-Aktion 231 20 780 50  
Ungar. do — — — —  
Anglo. do — — — —  
St.-Eis.-A.-Cert. 230 60 231 20  
Lomb. Eisens. 115 75 115 75  
Galizier. 193 — 193 25  
Napoleonsd'r. 10 01 1/2 10 01 1/2  
Marknoten. 61 90 61 90

Cours vom 5. — — — —  
Ungar. Goldrente .. — — — —  
4% Ungar. Goldrente 108 17 107 67  
Papierrente .. 85 75 85 47  
Silberrente .. 86 50 86 35  
London .. 126 10 126 10  
Oester. Goldrente 121 30 121 30  
Ungar. Papierrente 95 10 94 97  
Elbthalbahn .. 172 — 171 75  
Wiener Unionbank. — — — —  
Wiener Bankverein. — — — —

gierungsgebäude. In der um 11 1/2 Uhr eröffneten Plenarsitzung des Regierungsgremiums erfolgte durch den Herrn Oberpräsidenten die Einführung des Regierungs-Präsidenten Grafen Baudissin in sein neues Amt und hierauf die Vorstellung der Mitglieder und Referendarien. Später unternahm Graf Baudissin einen Gang durch die sämtlichen im Regierungshauptgebäude untergebrachten Amtslokale, wobei die Bureau- und Kassenbeamten durch den Ober-Regierungsrath Hipeden vorgestellt wurden. Nachmittags 1 Uhr fand ein Diner im Form's Hotel statt, an welchem die Mitglieder und Referendarien der Regierung teilnahmen, und nach dem der Herr Oberpräsident um 4 Uhr die Rückreise nach Breslau antrat. Morgen soll noch die Vorstellung der übrigen im fiscalischen Schlossgebäude arbeitenden Beamten stattfinden.

**M. N. Submission auf Be- und Entwässerungs-Anlagen.** Der Magistrat der Stadt Breslau hatte die Herstellung der Be- und Entwässerungs-Anlagen in dem Hauptgebäude der Irrenstiftung des Allerheiligsten-Hospitals zur öffentlichen Submission gestellt. Bis zur Termintag sind folgende 8 Anerbietungen eingegangen: B. Beck in Breslau 36 122 M. 90 Pf., Bruno Schmidt in Breslau 36 519 M. 85 Pf., Adolf Stephan in Breslau 32 620 M., David Gerwe in Berlin 54 435 M., Breslauer Metall-Gießerei, Aktien-Gesellschaft in Breslau 33 489 M. 45 Pf., H. Meincke in Breslau 37 431 M. 50 Pf., Magnus in Königsberg i. Pr. 41 292 M. 80 Pf. und Edelmann in Berlin 40 300 Mark.

**Alarmirung der Feuerwehr.** Gestern Abend 11 1/4 Uhr wurde die Feuerwehr durch die Feuerwache Nr. 6 nach der Gabitzstraße 97 alarmiert. In der im ersten Stock des linken Seitenflügels belegenen Tischlerwerkstatt des Tischlersmeisters Bloch brannte eine Hobelbank mit Werkzeug, Hobelpäne, ein Theil der Schaldecke, in Arbeit befindliche Fenster und Thüren, sowie vorräthiges Rutschholz. Das Feuer wurde gedämpft durch Angriff mit einer Spritze, die nur 2—3 Minuten Wasser gab. Es ist als ein besonderes Glück zu bezeichnen, daß das Feuer entdeckt wurde, ehe es große Dimensionen angenommen hatte, die bei der großen Ausdehnung der Werkstatt und des bedeutenden Vorraumes an Holzhäuten leicht eintreten können. Die Entstehungsursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden. Wahrscheinlich sind in fahrlässiger Weise nach Schluss der Arbeit durch ein weggeworfenes brennendes Streichholz Hobel oder Sägepäne entzündet worden. Nach Verlauf einer Stunde (12 Uhr 56 Minuten) lehnten die Fahrzeuge nach der Wache wieder zurück.

**Sagan.**, 4. Aug. [Der Herzog zu Sagan] ist, wie das „Sag-Wochenbl.“ berichtet, nicht unbedenklich erkrankt, so daß seine projectirte Abreise von Sagan aufgeschoben werden mußte. Auch die Gemahlin des Herzogs ist in Folge dessen nicht nach Teplitz abgereist, sondern hier geblieben.

**h. Lanban.**, 4. August. [Amtsniederlegung.] Herr Bürgermeister Feichtmayer wird, wie wir bereits im Mittagblatt meldeten, zum 1. Oktober sein Amt niederlegen. In der gestrigen Nachmittag abgehaltenen geheimen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Pension desselben auf 4000 M. festgesetzt. Bis zum 1. Juli 1887 bezieht Herr Bürgermeister Feichtmayer sein volles Gehalt nebst allen Competenzen. Herr Feichtmayer verwalte sein Amt seit dem Jahre 1869, vorher war er Stadtrath in Brieg.

### Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

**Bad Gastein.**, 4. August. Der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Chefs des Civilcabinets, Wirs. Geh. Raths von Wilmowski, entgegen. Am Diner werden heute die Kaiserin von Österreich mit der Hofdame Gräfin Mailath und dem Oberhofmeister Freiherrn von Noyesa, sowie der Reichskanzler Fürst von Bismarck und der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst von Hohenlohe, mit ihren Gemahlinnen theilnehmen.

**Heidelberg.**, 5. August. Bei den heutigen Ehrenpromotionen wurden zu Ehrendoktoren ernannt u. a. in der theologischen Fakultät der Großherzog, in der juristischen Fakultät der Erbgroßherzog, von Beningen, Justizrat Dorn-Leipzig, in der philosophischen Fakultät Professor Robert Koch-Berlin.

**Heidelberg.**, 5. August. Die sämtlichen studentischen Corporationen unter Theilnahme vieler alter Herren brachten gestern Abend 9 Uhr dem Großherzog als Rector einen großartigen Fackelzug mit allem studentischen Pomp dar. Über 2000 Fackeln und sechs Musikkorps waren im Zuge. Auf dem Balkon und an den Fenstern des Rathauses waren der Großherzog, die Großherzogin, der Kronprinz nebst anderen Fürstlichkeiten, sowie der Prorektor und die Notabilitäten

versammelt. Beim Vorbeimarsch an den höchsten Herrschäften wurden enthusiastische Huldigungen dargebracht. Der Großherzog dankte dem Ausschuß in den wärmsten Worten. — Der Kronprinz ist 10 Uhr 10 Min. Abends abgereist. Der Großherzog, die Großherzogin, die Prinzen und zahlreiche Notabilitäten begleiteten denselben zum Bahnhof. Als der Zug sich in Bewegung setzte, brachte der Oberbürgermeister ein dreifaches Hoch auf den Kronprinzen aus.

**Heidelberg.**, 5. August. Im Weiteren sind zu Ehrendoktoren ernannt in der juristischen Fakultät: Freiherr Bedens-Siebenbürgen, Prof. Scholl-München, Henry Taine von der Academie Française; in der medicinischen Fakultät: Staatsminister Jolly-Karlsruhe, Baron Nordenskjöld-Stockholm, Professor Richthofen-Berlin, Professor Roscoe-Manchester, Werner Siemens-Berlin; in der philosophischen Fakultät: Professor Newcombe-Amerika, physikalischer Bibliothekar Stevenson.

**Stuttgart.**, 4. August. Der König hat sich für einige Tage nach dem Jagdschloß Bebenhausen begeben und auf dem Wege dahin dem Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern in Sigmaringen einen Besuch abgestattet.

**Wien.**, 5. August. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Konstantinopel gemeldet wird, feuerte ein Türk drei Schüsse auf den Großvater ab, ohne denselben zu treffen. Bei dem Verhör gab der Attentäter an, in Folge von Ungerechtigkeiten sein ganzes Vermögen verloren zu haben, deshalb habe er die Aufmerksamkeit des Sultans auf sich lenken wollen.

**Paris.**, 4. Aug. Das Zuchtpolizeigericht hat in dem von einer Anzahl Actionären des Crédit général français gegen die Administratoren dieses Instituts Jules und Adolphe Berthier und den früheren Administrator Erlanger angestrengten Processe heute das Urtheil gefällt. Erlanger wurde freigesprochen, Jules Berthier wegen Verhüllung singulär Dividenden zu einer einjährigen Gefängnisstrafe und 3000 Francs Geldbuße und Adolphe Berthier wegen derselben Vergehen zu einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe und 3000 Francs Geldbuße verurtheilt.

**London.**, 5. Aug. Das „Bureau Reuter“ meldet: Die Nachricht des „Daily Chronicle“ aus Kairo über die demnächstige Abberufung Muhtar's, um denselben den Befehl über die Armee an der armenischen Grenze zu übertragen, ist unbegründet. Die Pforte würde einen derartigen Schritt nur bei sehr wichtigem Anlaß thun. Außerdem seien die Dienste Muhtar's in Egypten sehr zufriedenstellend, und würden von der Pforte in der gegenwärtigen Lage besonders geschätzt. — Lord Harris ist zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium ernannt worden. — In einem Schreiben Gladstone's sagt derselbe, in Folge großer Ermattung durch die Arbeit während der letzten sechs Jahre sehe er sich gezwungen, einige Ruhe entweder in England oder im Auslande zu suchen; er benachrichtige also die mit ihm correspondirenden Persönlichkeiten, daß er die ihm zugehörenden Briefe nicht selbst beantworten werde.

**Madrid.**, 3. August. Die Demission Salamanca's, Directors des Kriegsministeriums, ist angenommen worden.

**Misch.**, 4. Aug. Die Skupstchina genehmigte mit überwiegender Majorität die Gesetzesvorlage, betreffend das Anlehen aus den Obligationen des Staatsfonds der Uprawa fondowa im Princip.

### Handels-Zeitung.

Breslau, 5. August.

\* Der Breslauer Handelskammer war aus ihren Interessentreihenkreisen die Frage unterbreitet worden, ob es sich nicht empfehlen würde, darauf hinzuwirken, dass eine Eisenbahmlinie von einer Station der Bahn zwischen Rosenberg und Lublinitz oder von Lublinitz ausgehend nach der Warschau-Wiener Bahn (z. B. Czenstochau) und weiter nach der Bahn Iwangorod-Dombrowo abgezweigt würde, sowohl behufs besserer Verbindung der Stadt Breslau resp. preussischer Handelsplätze mit Russland, wie zur Gewinnung einer Concurrlenelinie nach Rumänien, zumal es ja auch im Interesse der russischen Bahnen liegen dürfte, den Verkehr dorthin auf ihre Linien zu ziehen. Die Kammer hat diese Angelegenheit der Verkehrscommission zur Berichterstattung unterbreitet; die Commission glaubte aber nach wiederholter

## Cours- Blatt.

Breslau, 5. August 1886.

**Berlin.**, 5. Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Cours vom 5. 4.

Eisenbahn-Stamm-Aktion. Cours vom 5. 4.

Cours vom 5. 4. Posener Pfandbriefe 101 80 101 90

Bauer-Ludwigshaf. 99 70 99 40 do. 31/2% 100 — 99 90

Carl-Ludw.-B. 78 30 78 20 Schles. Rentenbriefe 104 80 104 70

Gotthard-Bahn. — — 105 10 Goth. Prm.-Pfbr. S. I 108 — 108 20

Warschau-Wien. — — 277 — do. do. 8. II 105 60 105 70

Lübeck-Büchen. 159 50 159 — Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Breslau-Freib. 4% 102 90 103 —

Breslau-Warschau. 68 90 68 90 Oberschl. 31/2% Lit. E — — 101 —

Ostpreuss. Südbahn 120 70 120 50 do. 4% 100 80 106 80

R. O. U.-Bahn 4% 11. II 104 20 104 50 Rahr. Schl. Ctr. B. 58 20 58 20

Mähr. Schl. Ctr. B. 58 20 58 20 Ausländische Fonds.

Italienische Rente. 100 — 100 40

Oest. 4% Goldrente 97 60 97 70

do. 41/2% Papier. 68 70 —

zugehender Prüfung der einschlägigen Verhältnisse die gegebenen Anregungen nur insofern „zur Berücksichtigung bei Erstattung des Jahresberichts“ empfehlen zu sollen, als daraus Anlass zu nehmen sei, die Herstellung einer directen Verbindung zwischen Breslau und Warschau von neuem dringend zu empfehlen.

\* Beleuchtungs-Monopol in Serbien. Aus Belgrad wird berichtet: „Der Geh. Commerzienrat Dietrich aus Berlin erhielt für ganz Serbien auf 15 Jahre das Privilegium der Erzeugung von Leuchtgas, Paraffin, Stearin und ähnlichen Fabrikaten.“

\* Ernte in Ungarn. Die „Pr.“ schreibt: Von der Witterung fortgesetzte begünstigt, schreitet die Ernte ihrer Vollendung entgegen. In Ungarn sind Weizen und Roggen vollständig eingehämt und gegen weitere Zwischenfälle geborgen und der Schnitt der Gerste hat in der letzten Woche starke Fortschritte gemacht. Das Urtheil über den Ausfall der Weizen- und der Roggengerste steht jetzt unabänderlich fest und lautet dahin, dass man in Ungarn über eine Mittelernte von vorwiegend guter Qualität in beiden Brotfrüchten verfügt, somit ein genügender Überschuss in Weizen für die Ausfuhr vorhanden sein wird. Was Gerste betrifft, so wird es auch hier immer deutlicher, dass die Fechung quantitativ wie qualitativ besser ist, als der ihr gemachte Ruf. Wohl ist hochprima Braugerste nur in beschränktem Masse vorhanden, allein gute Mittelwaare, welche erfahrungsgemäß für deutsche und englische Brauzwecke gleichfalls willige Aufnahme findet, ist reichlich genug da, um den Export, der übrigens jetzt schon lebhafte Nachfrage äussert, in befriedigendem Gange zu erhalten. Die Export-Chancen im Allgemeinen gestalten sich wieder recht günstig. Die Ausfuhr nach Süddeutschland und nach der Schweiz, sowie auch nach dem nördlichen Deutschland und über Flume nach England beginnt sich tatsächlich zu entwickeln, und wenn dieselbe auch noch lange nicht die richtigen Dimensionen angenommen, so verspricht dies zu werden, sobald genügend neue Ware vorhanden sein wird. Die von Oesterreich-Ungarn bisher begolgte Preispolitik ist eine rationelle; obgleich die Notirungen sich langsam, aber stetig festigen, sind sie doch immer noch innerhalb der Preisparität des Auslandes gehalten und dürfen im Einklang mit der Erhöhung auf dem internationalen Märkte bleiben.

\* Gewerkschaft Kaliwerke Achersleben. Ueber die mehrfach berührten neuerlichen Vorkommnisse und den gegenwärtigen Stand der Arbeiten erhält die „Magd. Ztg.“ einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Durch die seit ungefähr Ende Juni arbeitende Wasseralterungsmaschine waren so bedeutende Wassermengen gehoben worden, dass ein stetiges Abnehmen der Höhe des Wassers im Schachte zu den besten Hoffnungen berechtigte. Anfangs der vergangenen Woche soll nun aber das Wasser statt wie bisher zu fallen, plötzlich so stark gestiegen sein, dass man auf einen neuen Durchbruch schließen musste. Das Pumpen ist also eingestellt worden. Rechnet man dazu die Entlassung von vielen (man sagt etwa 70) Arbeitern, so gewinnt es den Anschein, wenigstens für den Fernstehenden, als solle der alte Schacht überhaupt aufgegeben werden. Der neue Schacht, welcher eine bedeutende Strecke weiter östlich in Abteufung begriffen ist, wird durch das vorstehend erwähnte Ereigniss durchaus nicht berührt.

\* Türkisches. Wie aus Konstantinopel der „Pr.“ gemeldet wird, sind die Gerüchte, betreffend Verhandlungen mit Baron Hirsch und einer grossen europäischen Finanzgruppe wegen Abschlusses einer neuen Anleihe der türkischen Regierung im Betrage von mehreren Millionen Pfund Sterling, vollständig unbegründet.

\* Gründung einer neuen Brauerei bei Berlin. Mit englischem Capital ist, wie wir hören, eine Gesellschaft in London begründet worden, welche die Errichtung und den Betrieb einer Brauerei in Charlottenburg (Westend) beweckt. Das erforderliche Terrain ist bereits künftig erworben worden. Die Gesellschaft firmirt „Berlin Brewery Company (West-End), limited“.

\* Moratorium in Bulgarien. Am 6./18. August läuft das in Folge des serbisch-bulgarischen Krieges erlassene Moratorium ab, womit amtlich wieder die normale Geschäftstätigkeit für Bulgarien hergestellt wird.

### Ausweise.

\* Ostpreussische Südbahn. Die Betriebsseinnahme der Ostpreussischen Südbahn pr. Juli 1886 betrug nach vorläufiger Feststellung im Personenverkehr 93 629 M., im Güterverkehr 130 200 M., an Extraordinarien 10 000 M., zusammen 233 829 M., im Monat Juli 1885 299 754 Mark, mithin gegen den entsprechenden Monat des Vorjahrs weniger 65 925 Mark.

### Marktberichte.

II. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 25. bis 31. Juli e. gingen in Breslau ein:

Weizen: 111 900 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 7830 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 30 600 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 150 330 Klgr. (gegen 224 691 Klgr. in der Vorwoche).

### Courszettel der Breslauer Börse vom 5. August 1886.

#### Amtliche Course (Course von 11—12<sup>3/4</sup> Uhr)

Wechsel-Course vom 4. August.		heut. Cours.	voriger Cours.
Amsterdam. 100 Fl.	2 <sup>1/2</sup> k.s.	169,00 B	
do. do.	2 <sup>1/2</sup> 2 M.	168,25 G	
London 1 L. Strl.	2 <sup>1/2</sup> k.s.	20,355 G	
do. do.	2 <sup>1/2</sup> 3 M.	20,305 G	
Paris 100 Frs.	3 k.s.	80,70 G	
do. do.	3 2 M.	—	
Petersburg ...	6 k.s.	—	
Warsch. 100 S.R.	6 k.s.	197,40 G	
Wien 100 Fl.	4 k.s.	181,40 G	
do. do.	4 2 M.	160,10 G	

#### Inländische Fonds.

heut. Cours.		voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,50 G
Pras. cons. Anl.	4	105,80 B
do. do.	3 <sup>1/2</sup>	103,60 B
do. Staats-Anl.	4	—
St.-Schuldsch.	3 <sup>1/2</sup>	101,15 bz grosse 1,25 fehlen.
Prss. Pr.-Anl.	3 <sup>1/2</sup>	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,15 B
Schl. Pfdr. altl.	3 <sup>1/2</sup>	101,10 G
do. Lit. A. ...	3 <sup>1/2</sup>	100,45455 bz
do. Lit. C. ...	3 <sup>1/2</sup>	100,45455 bz
do. Rusticale.	3 <sup>1/2</sup>	100,45455 bz
do. altl. ...	4	101,40 B
do. Lit. A. ...	4	101,25 bz
do. do. ...	4 <sup>1/2</sup>	101,75 G
do. Rustic. II.	4	101,30 bz
do. do.	4 <sup>1/2</sup>	102,00 B
do. do. Lit. C. II.	4	101,25 bz
do. do. ...	4 <sup>1/2</sup>	101,75 G
do. do. Lit. B. 4	—	—
Posener Pfdr.	4	101,90 bzG
do. do.	3 <sup>1/2</sup>	100,00 bzG
Rentenbr. Schl.	4	104,75 B
do. Landesc.	4	103,00 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,25 B
do. do.	4 <sup>1/2</sup>	101,90 G
Centrallandsch.	3 <sup>1/2</sup>	100,20 B

Inländische u. ausländische Hypotheken Pfandbriefe.		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred.	3 <sup>1/2</sup>	99,00 B	99,00 bzB
rz. à 100	4	102,80 G	102,85 G
do. do. rz. à 110	4 <sup>1/2</sup>	111,30 bz	111,20 G
do. do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 B
do. Communal.	4	102,75 B	102,75 B
Pr. Cnt.-B.-Crd.	—	—	—
rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt.	—	—	—
rz. à 110	3 <sup>1/2</sup>	—	—
do. do. Ser. IV.	3 <sup>1/2</sup>	—	—
do. do. Ser. V.	3 <sup>1/2</sup>	—	—
Russ.Bod.-Cred.	5	98,90 B	98,75 B
Bresl.Strsb.Obl.	5	102,50 B	102,50 B
Dnrrsmkh.-Obl.	5	—	—

Roggen: 39 900 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 50 800 Klgr. über die Breslau-Posen Eisenbahn, 70 900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 142 100 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 121 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Uferbahn von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 40 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Uferbahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 43 100 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 90 600 Klgr. über die Rechte-Oder-Uferbahn von der Ostbahn, 30 400 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 629 300 Klgr. (gegen 545 186 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: Nichts.

Hafer: 20 000 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 20 400 Klgr. von der Oberschlesischen Eisenbahn und deren Seitenlinien, 60 400 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 15 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 38 973 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 154 973 Klgr. (gegen 144 000 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 20 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, im Ganzen 30 000 Klgr. (gegen eben so viel in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Kilgr. aus Galizien und Rumänien, 160 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 20 300 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 121 900 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 16 100 Klgr. über die Breslau-Posen Eisenbahn, 12 900 Klgr. über die Rechte-Oder-Uferbahn im Binnenverkehr, 7800 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 10 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Uferbahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, im Ganzen 358 200 Klgr. (gegen 55 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 25 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 2540 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 37 540 Klgr. (gegen 50 120 Klgr. in der Vorwoche).

In derselben Woche gelangten in Breslau zum Versandt:

Weizen: 20 000 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr (gegen 38 750 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 000 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 500 Klgr. von der Oberschlesischen und 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 30 400 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 61 000 Klgr. (gegen 25 320 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: Nichts (gegen 5000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 3600 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, 4000 Klgr. nach der Breslau-Posen Eisenbahn, im Ganzen 7600 Klgr. (gegen 5000 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: Nichts.

Hülsenfrüchte: 2500 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 2540 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 37 540 Klgr. (gegen 50 120 Klgr. in der Vorwoche).

In der Vorwoche gelangten in Breslau zum Versandt:

Weizen: 20 000 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr (gegen 38 750 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 000 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 500 Klgr. von der Oberschlesischen und 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 30 400 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 61 000 Klgr. (gegen 25 320 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: Nichts (gegen 5000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 3600 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, 4000 Klgr. nach der Breslau-Posen Eisenbahn, im Ganzen 7600 Klgr. (gegen 5000 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: Nichts.

Hülsenfrüchte: 2500 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 2540 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 37 540 Klgr. (gegen 50 120 Klgr. in der Vorwoche).

In derselben Woche gelangten in Breslau zum Versandt:

Weizen: 20 000 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr (gegen 38 750 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 000 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 500 Klgr. von der Oberschlesischen und 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 30 400 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 61 000 Klgr. (gegen 25 320 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: Nichts (gegen 5000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 3600 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, 4000 Klgr. nach der Breslau-Posen Eisenbahn, im Ganzen 7600 Klgr. (gegen 5000 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: Nichts.